

Die wahrscheinlich im 14. Jahrhundert nach dem Vorgange mehrerer andern Städte auch in Plauen errichtete Calandbrüderschaft besaß in der Pfarrkirche einen dem heiligen Fabian und Sebastian gewidmeten Altar, den Calandaltar, über den die Lehn jedoch dem Rathe zustand, der auch den an dem Altare fungirenden Geistlichen zu ernennen hatte. Die dazu gehörigen Einkünfte bestanden in verschiedenen von den Mitgliedern des Calands auf Häuser und Grundstücke legirten Zinsen. — Außer der Calandsbrüderschaft gab es noch eine zu Ende des 15. Jahrhunderts begründete ähnliche religiöse Brüderschaft zum Fronleichnam (*corpus Christi*). Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts wurde noch von einigen Bürgern und unter besonderer Begünstigung des dormaligen Comthurs Wessidel eine dem heil. Wolfgang geweihte Capelle in der Vorstadt vor dem Neundorfer Thore erbaut; sie scheint aber gleich nach der Reformation wieder eingegangen zu sein.

Für die Einführung der Reformation in Plauen waren besonders der letzte Comthur des deutschen Hauses, Georg Culner, oder Euler, und der Dominikanermönch Georg Reute, thätig. Schon im Jahre 1521 erklärte sich der Erstere für die evangelische Lehre; doch hatten Beide bis zum Jahre 1524, wie aus einem von Luther an Reute geschriebenen Briefe (dessen Original leider! ebenfalls aus dem Ephoralarchiv verschwunden ist) hervorgeht, vielfache Kämpfe zu bestehen. Erst im Jahre 1525 (wo auch das Kloster von den der evangelischen Lehre zugethanen Bürgern unter Anführung des Rathsherrn Peter Weingelt, gestürmt und die Mönche vertrieben wurden) erfolgte die vollständige Reformation. Culner wurde der erste evangelische Pfarrer, führte aber den Titel Comthur und Archidiaconus fort und behielt das Collaturrecht über die von dem deutschen Hause gestifteten Kirchen. Reute wurde ebenfalls als evangelischer Prediger auf besondern Befehl des Churfürst Johann des Beständigen, berufen und nach Culner's Tode im Jahre 1538 als Superintendent der neugebildeten Euphorie angestellt. Bei den beiden ersten Kirchenvisitationen im J. 1529 und 1533 wurde die bereits factische Säkularisation des Dominikanerklosters und des deutschen Hauses von dem Landesherrn förmlich bestätigt und zugleich dafür gesorgt, daß von den Einkünften der aufgehobenen Anstalten die evangelischen Geistlichen und Lehrer eine bestimmte Besoldung an Geld und Getreide erhielten. Was namentlich das deutsche Haus anlangt, so wurde dasselbe anfänglich durch einen von dem Landesherrn bestellten Vorsteher verwaltet, sodann an den Stadtrath um 700 Fl. verpachtet, später im Jahre 1633 dem Schösser oder Amtmann übergeben und endlich im J. 1667 von dem Herzog Moriz von Sachsen-Weis der Stadt zur Förderung der kirchlichen und Schulzwecke eigenthümlich überlassen und vererbt.

Das Archidiaconat zu Dobenau hörte natürlich ebenfalls mit der Einführung der Reformation auf. Das Schloß Dobenau wurde im Jahre 1525 von den aufrührerischen Bauern, die damals Plauen belagerten, zerstört. An die Stelle des katholischen Archidiaconats trat im Jahre 1548 ein evangelisches Consistorium, welches der Burggraf Heinrich V. in Plauen für die wiedererlangten Besitzungen seiner Vorfahren, der Voigte, errichtete. Nach den von diesem Consistorium ergangenen, im Ephoralarchiv noch befindlichen Acten, stand dasselbe von 1559 an, wo das Voigtland an den Churfürst August von Sachsen verpfändet ward, unter dem Leipziger Consistorium und war eigentlich bloß ein Ehegericht; wenigstens enthalten die vorerwähnten Acten nur Ehefachen. Im J. 1575 scheint es wieder aufgehoben worden zu sein, denn jene Acten gehen nicht über das genannte Jahr hinaus.

Ueber die Haupt- und Pfarrkirche ist noch Einiges nachträglich zu bemerken. Im Jahre 1122 von dem Grafen Eberstein gestiftet, wurde sie von den deutschen Herren ansehnlich vergrößert. Sie besaß bis zur Reformation außer dem Hauptaltar, an welchem die deutschen Herrn den Gottesdienst zu besorgen hatten, 3 Nebenaltäre: zu unsrer lieben Frauen Empfängniß, von der Familie Faszmann gestiftet — den Calandaltar zum heil. Fabian und Sebastian und den der heil. Anna gewidmeten Altar, an welchem sämmtlich Weltgeistliche angestellt waren. Ueber die Collatur dieser Nebenaltäre gab es zwischen den deutschen Herren, dem Stadtrathe und der Landesherrschaft öftere Streitigkeiten. Nachdem die Kirche durch den Einfall der Hussiten im J. 1430 viel gelitten hatte, stürzte im Jahre 1473 der vordere Thurm derselben ein. Im Jahre 1548 brannte die Kirche mit der ganzen Stadt ab, wurde aber bis zum Jahre 1558 völlig neu aufgebaut. Ein abermal-

ger Brand im J. 1635 zerstörte das Innere der Kirche und legte auch die beiden Thürme mit den Glocken in Trümmern. Der Wiederaufbau der Thürme erfolgte im Jahre 1644. Die Glocken wurden aber erst 1649, durch besondere thätige Verwendung des dormaligen Superintendent M. Wilde wieder hergestellt und zum ersten Mal zum Michaelisfest des genannten Jahres gebraucht, wobei Wilde eine auch im Drucke erschienene Predigt: *Xalzoymuogovov* oder „Glockengedächtniß“ hielt. Von den 2 damals in Plauen selbst gegossenen Glocken ist die größte, 50 Ctr., noch in Gebrauch; die zweite, circa 30 Ctr. an Gewicht, zersprang später und wurde im J. 1756 umgegossen; die dritte ist im Jahre 1650, die vierte im J. 1796 gegossen. Bei der 1815, durch den damaligen Superintendent D. Fischer veranstalteten und geleiteten Restauration der Kirche wurden mehrere in derselben befindliche Epitaphien entfernt, unter andern auch das des Burggrafen Heinrich V., der während der Belagerung der Feste Plauenburg bei Culmbach im J. 1554 starb und in der hiesigen Hauptkirche begraben ward. In der Sacristei (in welcher vor der Restauration der Kirche das jetzt im Gymnasialgebäude befindliche Ephoralarchiv war) sind die Bilder einiger Geistlichen zu sehen. Eine von den Gebrüdern von Reiboldt auf Neundorf im J. 1571 gestiftete und durch mehrere spätere Schenkungen vermehrte Kirchenbibliothek ging theils in dem Brande von 1635 verloren, theils wurde sie später mit der Schulbibliothek vereinigt.

Zu der in der Vorstadt vor dem Neundorfer Thore befindlichen Gottesackerkirche wurde 1673 am 24. August, dem Tage Bartholomäi, der Grundstein gelegt. Der damalige Vicebürgermeister Mylius hatte 1000 Speciesthaler zur Erbauung geschenkt; allein nachdem diese Summe verbraucht war, gerieth der Bau in Stocken und konnte erst mittelst wiederholter Collecten im Jahre 1722 vollendet werden. Am 10. Decbr. des genannten Jahres erfolgte durch den damaligen Superintendent M. Herrmann die feierliche Einweihung. Später wurden mehrere Legatpredigten in dieser Kirche gestiftet. Besonders machte sich im J. 1796 ein Kaufmann Höfer verdient; er beabsichtigte die Anstellung eines eigenen Predigers an dieser Kirche, doch haben sich der Realisirung dieser Idee bis jetzt noch mehrfache Hindernisse entgegengestellt. Der aus der Leipziger Thomaskirche im letzten Jahrzehnd des vorigen Jahrhunderts hieher geschenkte Altar hat wegen der trefflichen Holzarbeit nach dem Urtheile Sachverständiger, vielen Kunstwerth; die ihm beigemessene historische Bedeutung aber ist mehr als zweifelhaft, da über das Factum der Ermordung des Markgrafen Diezmann selbst noch große Zweifel herrschen.

Der wahrscheinlich schon vor der Reformation in der Vorstadt angelegte Gottesacker wurde in dem Jahre 1596, 1680, 1790 und 1826 erweitert. Früher diente der Platz um die Hauptkirche herum als Begräbnisort, so wie auch das Dominikanerkloster einen eigenen Kirchhof hatte. An dem jetzigen Leichenhause, das unter dem Namen „Beinhaus“ schon im J. 1550 erwähnt wird, war sonst eine im Jahre 1616 errichtete Kanzel angebaut, auf welcher bis zur Begründung der Gottesackerkirche die Leichenreden gehalten wurden.

Was die Amtswohnungen der Geistlichen anlangt, so wurde das Comthurhaus nach der Reformation zur Wohnung für den Pastor, Archidiaconus und ersten Landdiaconus eingerichtet. Das Gebäude brannte im J. 1548 mit ab und hatte nach seiner bis zum J. 1558 erfolgten Wiederherstellung dasselbe Schicksal bei dem großen Brande im J. 1635, worauf es längere Zeit in Trümmern lag. Erst im Jahre 1645 hielt der Pfarrer und Superintendent M. Wilde seinen Einzug in die neuerbaute Wohnung. Die Amtswohnung des Stadtdiaconus und 2ten Landdiaconus befand sich schon im J. 1582, nach der in diesem Jahr aufgenommenen Matrikel, an ihrem jetzigen Platze, und theilte das oben erwähnte Schicksal der andern geistlichen Gebäude. Bei ihrer Wiederherstellung wurde die Mädchenschule mit hinein verlegt. Im Jahre 1730 traf sie ein drittes Brandunglück. Der Wiederaufbau erfolgte im Jahre 1733.

Ueber die bis zum Jahre 1754 angestellt gewesenen Geistlichen giebt Dietmann's Priesterschaft Bd III. S. 550 ff. (nach Dettel's zuverlässiger Historie aller Herrn Pastores und Superintendenten zu Plauen vom J. 1747) hinlängliche Auskunft und es ist daher unter Verweisung auf das genannte Buch nur Folgendes nachzutragen. Auf den am 14. April 1785 gestorbenen Pastor und Superintendent D. Stranz folgte Johann Christian Hand, vorher Superintendent zu Freiburg; er trat am 1. Advent 1785 sein Amt